

# Stadtentwicklung durch Widerstand?

## *Ein neues Buch zeichnet die Geschichte der wohnpolitischen Bewegungen in Zürich nach*

Von Heiri Leuthold\*

*Seit den 1970er Jahren haben sich verschiedenste Bewegungen in der Zürcher Stadtentwicklungspolitik engagiert. Ein neues Buch zeichnet die Geschichte dieser Gruppierungen nach. Das Werk bietet reiches Material für die weitere Forschung. Die Wirkung der Gruppierungen auf die Entwicklung Zürichs wird darin allerdings überschätzt.*

Die Stadt Zürich nimmt bezüglich Lebensqualität in den weltweiten Städterankings einen Spitzenplatz ein und wird in Übersee gar als «Ikone der Wohnlichkeit» bezeichnet. Aus der biedereren Stadt der 1960er Jahre ist eine kleine, aber feine Weltstadt geworden, die sich eines vielfältigen kulturellen und subkulturellen Angebots rühmen kann. Zürichs Reurbanisierung manifestiert sich auch in einer regen Bau- und Renovationstätigkeit, einer ungebrochen hohen Nachfrage nach innenstädtischem Wohnraum und einer merklichen Veränderung der städtischen Bevölkerungsstruktur. Das kürzlich erschienene Buch des Historikers Thomas Stahel erinnert daran, dass die jüngere Stadtentwicklung geprägt war von harten Auseinandersetzungen und Kämpfen in verschiedenen politischen Arenen: an der Urne, im Parlament, zwischen Stadtregierung und Kanton, aber auch ausserhalb der institutionalisierten Politik auf der Strasse.

Aus seiner detaillierten Analyse der linksoppositionellen Politik im Prozess der Zürcher Stadtentwicklung von 1968 bis 2006 folgert der Autor, dass von diesen oppositionellen Bewegungen das Fundament für den kulturellen Aufbruch, die Verschönerung der Stadt sowie die Verbesserung der Wohn- und der Lebensqualität in der Stadt Zürich gelegt worden ist.

### **Günstigen Wohnraum erhalten**

Mit dem Buchtitel «Wo-Wo-Wonige» nimmt der Autor eine Kampfparole der Wohnungsnotdemonstrationen von 1989 auf und verweist auf das zentrale Anliegen dieser Bewegungen: die Erhaltung von preisgünstigem Wohnraum und die Eindämmung des «Citydrucks» auf die benachbarten Wohnquartiere in der Innenstadt.

Den Unterbau der Analyse bildet eine Rückschau auf die demographischen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Veränderungen, die den Wandel Zürichs zu einer Global City begleiteten. Im zweiten Teil des Buches werden die leitenden Konzepte der alternativen Wohn- und Lebensformen vorgestellt. Der Hauptteil des Buches schliesslich ist den Strategien der wohnungspolitischen Bewegungen gewidmet. Sie umfassen systemkonforme Mittel wie parlamentarische Vorstösse und Volksinitiativen zur Begrenzung der Spekulation und zum Schutze von Wohnraum und Mietern, aber auch illegale Aktionen wie Hausbesetzungen und militante Anschläge. Weitere Kapitel behandeln organisierte Mieterproteste gegen Bauvorhaben, die Formierung von Bürgerinitiativen und die Realisierung kollektiver Wohnprojekte durch den Kauf oder den Bau von Häusern. Man liest dabei auch von Aktionen, die aus heutiger Sicht eher exotisch anmuten. So

machten sich in den 1970er Jahren Gruppen nach Wipkingen auf mit der Absicht, die durch den Bau der Westtangente verunsicherte Quartierbevölkerung für den Klassenkampf und die Weltrevolution zu mobilisieren.

Die wohnungspolitische Opposition in Zürich blieb vom gesellschaftlichen und politischen Wandel nicht unbeeinflusst und veränderte sich in den vergangenen knapp vierzig Jahren immer wieder. Während die Aktionen der Kommunisten, Hausbesetzer und Quartierorganisationen in den 1970er Jahren klassenkämpferisch und revolutionär motiviert waren, wurden in den folgenden Jahrzehnten die Ziele anders gesetzt. An die Stelle der gesellschaftlichen und politischen Umwälzung trat die kulturelle Revolution. Die Jugendbewegung von 1980 wollte zwar noch immer die ganze Stadt einnehmen, sie aber vor allem als Bühne für alternative Kultur und als Experimentierfeld neuer Lebensformen nutzen. Für die Wohnungsnotbewegung und die Hausbesetzer der 1990er Jahre standen dann das Erämpfen und die Erhaltung von Freiräumen zur Verwirklichung eigener Lebensformen und Utopien im Vordergrund und nicht mehr eine gesamtgesellschaftliche Vision.

### **Überschätzte Bedeutung der Bewegung**

Aus den Bewegungen entstanden mehrere selbstverwaltete Wohngenossenschaften und Kollektivhaushalte, so das Dreieck im Kreis 3, Karthago an der Zentralstrasse oder Kraftwerk 1 im Kreis 5. Diese Projekte zeugen davon, dass eine Umsetzung alternativer Wohnutopien zwar möglich ist. Dies bedingt jedoch einen pragmatischen Ansatz, den beschwerlichen Gang durch die Institutionen und Kompromisse – was in einem gewissen Widerspruch steht zur Systemkritik und zum Autonomieanspruch der Bewegungen.

Weniger überzeugend als die deskriptive und analytische Arbeit ist Stahels Schlussfolgerung zur Bedeutung und Wirkung der wohnpolitischen Opposition, die er als Wegbereiterin der sozialen Aufwertung der Innenstadt sieht. In Anbetracht der weltweit zu beobachtenden Tendenzen der Reurbanisierung erscheint Stahels These als starke Überschätzung der Wirkung dieser Bewegungen. Die Entstehung einer neuen urbanen Mittelschicht und die damit verbundenen räumlichen und sozialen Umschichtungen sind das Resultat eines tiefgreifenden sozialen Wandels, der mit der Transformation der modernen Industriegesellschaft in eine Wissensgesellschaft erfolgte. Dieser Wandel schliesst die Pluralisierung von Lebensformen und Wohnidealen und damit die sinkende Bedeutung der traditionellen Kleinfamilie ein. Im Laufe dieser Entwicklungen ist Urbanität wieder zu einem positiv besetzten Begriff geworden. Es ist unbestritten, dass von der Jugendbewegung oder den experimentellen Aktivitäten in besetzten Liegenschaften wie Wohlgröth oder Egocity wichtige Impulse für den Kultur- und Kreativ-Standort Zürich ausgingen. Diese Bewegungen sind aber eher als Teil des gesellschaftlich bewirkten Wertewandels zu sehen und nicht als dessen Ursache.

Dennoch hat Stahel ein Standardwerk geschrieben, das als Kompendium für die weitere

historische und soziologische Forschung zu den sozialen Bewegungen in den Städten von grossem Wert ist. Das reichhaltig illustrierte Buch richtet sich nicht nur an ein wissenschaftliches Publikum, sondern kann allen, die Zürich lieben, zur Lektüre empfohlen werden.

Thomas Stahel: Wo-Wo-Wonige. Stadt- und wohnpolitische Bewegungen in Zürich nach 1968. Paranoia-City-Verlag. 462 Seiten, 48 Franken.

\* Heiri Leuthold ist Co-Leiter der Forschungsgruppe «Sotomo – Gesellschaft, Politik und Raum» am Geographischen Institut der Universität Zürich.